

Sehr geehrter Herr Wasser, liebe Gäste, lieber Ulrich Baehr,

als der Künstler mich vor gut einem Jahr fragte, ob wir gemeinsam an einer Ausstellungsreihe seiner Märkischen Landschaften arbeiten wollen, lag eine 30jährige gemeinsame Arbeitserfahrung hinter uns. U.B. begegnete mir, als er 1988 eine umfangreiche Einzelausstellung in der damaligen Staatlichen Kunsthalle Berlin präsentierte, ich war dort wissenschaftliche Mitarbeiterin. Einige Jahre später, 1995, stellten wir seine großformatigen Aquarelle der ‚Kranzeit‘ in der neu entstehenden Berliner Mitte aus, in der Architekturwerkstatt und dem Philipp-Johnson Haus. Darauf folgte 10 Jahre später 2005 das gelungene Experiment in der St. Matthäus Kirche am Kulturforum in Berlin zum Thema „Das 20. Jahrhundert“, seine imposanten Schiffsuntergänge, die die Kirche beeindruckend füllten. Und in 2008 war es die „Märkische Landschaft“ im Kunsthaus Potsdam. Ich bin also dem Künstler sehr dankbar für sein Vertrauen in die lange gemeinsame Arbeit, die inhaltlich und menschlich in jeder Weise aufs Neue erfrischend und inspirierend ist.

Die Reihe „Märkische Landschaft mit Unterholz“ eröffnen wir heute im Schloss Ribbeck und möchten uns an dieser Stelle herzlich bedanken, bei Ihnen Gast sein zu dürfen. Sie wird die letzte Ausstellung zeitgenössischer Kunst im Schloss Ribbeck sein, was im Anschluss umgebaut wird. Noch diesen März sind wir dann Gast im Schloss Lübben im Spreewald, nach der Sommerpause im Havelland im Kunstplatz Lychen und im Herbst im Renaissance Schloss Doberlug. Eine erweiterte Ausstellung zum Thema wird im Herbst in Berlin - Grunewald zu sehen sein.

Voranstellen möchte ich ein Zitat des Autors Peter Wohlleben aus seinem Bestseller: Das geheime Leben der Bäume:

„Angesichts einer Zeit dramatischer Umbrüche für unsere Umwelt nimmt die Sehnsucht nach intakter Natur zu. Der Wald im dicht besiedelten Mitteleuropa als letzte Zuflucht für Menschen, die ihre Seele in unberührter Landschaft baumeln lassen wollen. Doch unberührt ist bei uns mittlerweile gar nichts mehr. Die Urwälder verschwanden schon vor Jahrhunderten unter den Äxten und anschließend den Pflügen unserer Vorfahren, die noch von Hungersnöten geplagt waren. Und bei den heutigen Baumflächen handelt es sich eher um Plantagen, die von Bäumen einer Art und eines Alters geprägt sind. Dass so etwas kaum Wald genannt werden kann, hat sich mittlerweile auch in der Politik herumgesprochen. So herrscht bei deutschen Parteien Konsens darüber, dass wenigstens 5% der Forste sich selbst überlassen werden sollen, damit aus ihnen die Urwälder von morgen werden können. Das klingt zunächst wenig und ist im Bereich zu tropischen Staaten, denen wir immer wieder Vorhaltungen in bezug auf den mangelnden Schutz ihrer Regenwälder machen, geradezu beschämend. Doch es ist zumindest ein Anfang.“

Wenn Ulrich Baehr also diese aufgeforsteten Landschaften in sein schon großes künstlerisches Repertoire aufnimmt, entfaltet sich ein üppig farbiges Universum aller Details der Naturerscheinungen dieser märkischen Landschaft, ihren Kieferreihen, ihrer Seenvielfalt, ihren luziden Lichtspiegelungen und pointierten Schattenwürfen. Sein furioses Farbflimmern und seine atmosphärischen Akzente sind mitreißend, sie führen uns vom Gegenständlichen in die Abstraktion, vom Genre der traditionellen Landschaftsmalerei zur Landschaft als Bewusstseinsform.

Hier scheint ein Walter Leistikow mit seinen koloristisch starken Akzenten und ornamentalen Vereinfachungen auf, dort ein Karl Hagemeister, zeitlebens in Werder an der Havel gemalt, der gänzlich in Stimmung, Licht und Farbtönen gedacht und gearbeitet hat, dieser schreibt:

„Wenn ich mich seelisch ausdrücken wollte, zerlegte ich den Stimmungston in zwei Töne, den Licht- und den Schattenton. Diese strich ich über die ganze Leinwand und entwickelte nun aus diesem großen Stimmungston alle anderen Dinge in ihren besonderen Tönen.“

Gleichzeitig steht die märkische Landschaft in der langen Tradition von deutscher und preußischer Geschichte, Natur also auch als kulturell und politisch verfasste Landschaft. Mit feiner Ironie evoziert Baehrs innovatives Bilddenken durch subtile Anspielungen minimale Wahrnehmungsverschiebungen und legt (die) Geschichte einer nicht zeitlosen Natur frei.

Seine stummen Geister der Vergangenheit werden zu Aufmerksamkeitszeichen und ziehen die Betrachter*innen innerhalb ver-rückter Gegenstandsbeziehungen in ein Spannungsfeld kritischer Wahrnehmung. Beäugt von Waldbewohnern wie Hirsch, Eule oder Einhorn schimmern Hammer und Sichel vor einem verdeckten Mond auf, blitzt Lenins Büste und Ehrenkreuz, huschen Soldaten durchs Gehölz oder vermoost ein in die Jahre gekommener roter Stern. Und eine ausgestreckte Hand wird gleichsam zur Geste der Versöhnung – Schatten der Vergangenheit und zugleich Schatten und Finsternis der Gegenwart - der Mensch als Wiederholungstäter.

Baehr hat vor ca 10 Jahren ein altes Pfarrhaus zwischen Rheinsberg und Gransee erworben, was ihn zu dem Zyklus Märkische Landschaft inspiriert hat. An dieser Stelle sein ein Verweis erlaubt auf den 1819 in Neuruppin geborenen Theodor Fontane und seinen kurz vor seinem Tod 1898 beendeten 500 Seiten starken Roman ‚Der Stechlin‘, steht doch sein 200.

Geburtstag im kommenden Jahr an. Die Hauptfigur des Romans von Stechlin trägt den gleichen Namen wie ein tatsächlich existierender See in der märkischen Landschaft. In tiefsinnigen Gesprächen vermittelt sich ein Eindruck dieser Zeit des Umbruchs, die Hauptfigur trägt Züge des Autors.

Eine Hommage auf Fontane setzt Günther Grass in seinem Roman ‚Ein weites Feld‘ von 1997 mit seinem Protagonisten, dem Aktenbote Theo Wuttke, der sich mit Theodor Fontane identifiziert und sich daher *Fonty* nennen lässt, Der Roman reflektiert die gesellschaftliche Wirklichkeit des 20. Jahrhunderts in Beziehung zu den Ereignissen des 19. Jahrhunderts. Die Biografien der Grasschen Personen, Vorbild und Abbild sind eng verwoben und führen durch die deutsche Geschichte seit 1848.

Baehr, kam während des Studium mit allen wichtigen Strömungen seiner Zeit in Berührung, vom Tachismus und wie er sagt, einer „gepflegten“ Abstraktion, vor allem schon Ende der 1950er Jahre in Berlin und später in Paris mit der amerikanischen Pop ART, dessen Wegbereiter Robert Rauschenberg, und dem britischen Künstler R.B. Kitaj.

Er begründete 1964 die erste selbstorganisierte Galerie in Deutschland, Großgörschen 35, diese Gruppe der Kritischen Realisten war übrigens eine reine Männerriege, die sich jedoch nicht der damals von vielen Linken geforderten Inparteinahme für die Revolution verschrieben hatte und einem sozialistischen Realismus gar nichts abgewinnen konnte.

Was den kritischen Realisten Ulrich Baehr ausmachte, beschrieb treffend Wieland Schmid im Kunsthallen Katalog von 1988:

„In ihm bilden diese beiden Begriffe eine untrennbare Einheit. Baehr konnte nie anders als kritisch und das hieß bei ihm immer: reflektiert, frei von jeder Ideologie auf die Welt schauen. Und er kann und konnte dabei die Realität, unsere Lebensrealität in ihrer ganzen Komplexität nie aus dem Blick bekommen. Er konnte seine skeptisch-kritische Sicht der Wirklichkeit nie verleugnen, wollte es auch nicht. Formal bedeutet sie die Einbeziehung von Collage und

Montage, fotografischen und filmischen Elementen, harte Schnitte und zarte Überblendungen, inhaltlich ist sie durch ein unterschwelliges und unaufdringliches, aber immer spürbares menschliches Engagement und eine selbstverständliche Anteilnahme am Motiv bestimmt.“

Leuchtet Baehr in den 1960ern und 70ern mit seinem Bilderyklus ‚Lenins Schlaf‘ und Bildobjekten ‚Deutscher Torso‘ die großen Fragen seiner Generation aus, indem er über die malerische Darstellung die entlarvenden Posen seiner Protagonisten freilegt und das Genre ‚Historienbild‘ neu belebt, verarbeitet er den gesellschaftlichen Umbruch von 1989 in den 1990er Jahren, dessen Zeuge er in unmittelbarer Nähe am Checkpoint Charly in Berlins politischer Mitte wurde, in großformatigen Aquarellen zum Thema ‚KranZeit‘. Auch im Zyklus der Schiffskatastrophen ‚Das 20. Jahrhundert‘ von 2005 scheinen die Versprechen der Moderne in alles verschlingenden Meeresfluten zu versinken, Baehr schafft immer wieder einen Denkraum mit historischem und zugleich zeitgenössischem Charakter, der die Komplexität des Begriffs ‚Geschichte‘ umreißt.

Licht- und Schattenseiten dieser Geschichte bringt er mit unnachahmlich malerischer Meisterschaft auf die Leinwand durch wechselnde Tiefenschärfen, prononcierten Farbkontrasten, Vexation und Spiegelungen, insbesondere jedoch durch das Changieren von Licht und Schatten.

Dazu schreibt Bernd Weyergraf im Katalog der Staatlichen Kunsthalle 1988:
Seine Eigenschaftslosigkeit und abstrakte „Natur“ lassen den Schatten zum Medium der Kunst schlechthin werden. So lässt sich aus den unendlichen Abstufungen des Schattens eine neue künstliche Wirklichkeit hervorbringen. Als das der fiktionalen wie nichtfiktionalen Wirklichkeit Gemeinsame schlägt er die einzige Verbindung aus der Dingwelt hinüber in die Kunst, die über ihn eine Tendenz zur Auflösung, zur Immaterialität anzeigt. Er ist der dunkle Fleck in der Wahrnehmung der Wirklichkeit, Grenzzone und Niemandland, durch das hindurch muß, wer in die Sphäre der Kunst hineingelangen möchte ... Wenn er auch gewissermaßen die geringste unter allen Erscheinungen ist, so verbindet sich mit dem Schatten doch die Vorstellung des Sublimsten, die der Seele“

Ulrich Baehrs Bilder ziehen uns an, öffnen uns die Augen, lehren uns subkutan, die Umwelt, die Natur und die Natur der malerischen Form genauer wahrzunehmen.

Wir danken allen, die zum Gelingen dieses Projektes beigetragen haben, vorrangig dem Künstler selber, der in diesem Jahr seinen runden Geburtstag begeht, seiner Frau Ute Schmid, Frau Sybille Badstübner-Gröger, Vorsitzende des Freundeskreises Schlösser und Gärten der Mark, die wir als Beraterin dieses langfristigen Projektes gewinnen konnten, der Grafikerin von Katalog, Flyer und Einladung, Luise Wagener, sowie dem Team von Schloss Ribbeck und wünschen der Ausstellung Aufmerksamkeit durch viele interessierte Besucherinnen und Besucher.

Die Ausstellung ist eröffnet.

10. März 2018
Schloss Ribbeck

